

Verbundkatalog Kalliope

Biene Maja-Film

Bonsels, Waldemar

1926

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

PHOEBUS

Stawropulos & Moldauer

Berlin W 8

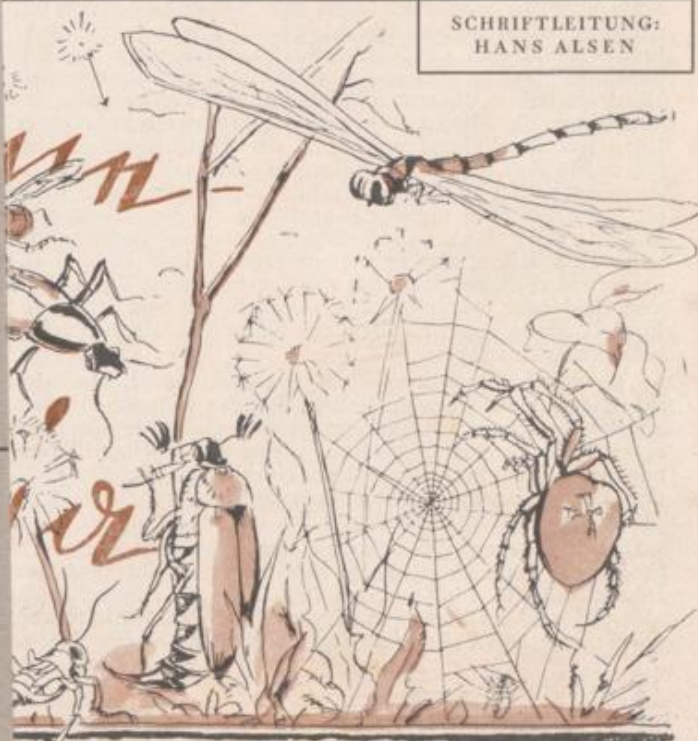
Friedrich-Strasse 65 a. Unter den Linden 18

Feine Maß-Schneiderei • Wäsche • Neuheiten

MAZIN DER
THEATER



SCHRIFTLEITUNG:
HANS ALSEN





Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F. V. Grünfeld

Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche

Berlin W 8 • Leipziger Str. 20-22

Zweigniederlassung:

Köln • Krebsgasse (Industrie Hof)

Fabrik: Landeshut in Schlesien.

Die Hauptpreislise Nr. 216 R wird auf Wunsch zugesandt



DAS MAGAZIN DER PHOEBUS-THEATER



APRIL 1926
HEFT 7

SCHRIFTFÜHRUNG:
HANS ALSEN



vom Werdegang des

von Dr. Curt Thomalla

Als wir, Herr Wolfram Junghans und ich, zur Manuskriptbesprechung in Ambach am Starnberger See landeten, schrieben wir März 1924. Gewitterstürme und Schneegestöber wechselten noch mit linden Lenzlüften und zeitweise schon heißem Sonnenbrand. Erster Frühling zog in das Land und die Natur schmückte sich schon mit dem hauchfeinen Grün des ersten Frühlings, bald prangten die Weidenkätzchen, die ersten Wald- und Wiesenblumen in Duft und Blüte, die Bienen flogen aus und summten in befreitem Jubel um die lockenden Kronen der Weidenbäume. Just die rechte Zeit, um einen Naturfilm schon vor dem geistigen Auge entstehen zu lassen. Und das tägliche Beisammensein, die enge Föhlung mit der suggestiven Persönlichkeit eines Waldemar Bonsels gaben Schwung und Begeisterung, mehr zu schaffen, als „nur einen Film“. – Zum kleinen Teil am Schreibtisch, hauptsächlich auf Spaziergängen durch Wald und Feld oder später auf der wunderbaren Seeterrasse von Bonsels' Haus, sogar im Segelboot nahm das Filmmanuskript seine erste Gestalt an.

Von vornherein waren wir übereingekommen, uns nicht sklavisch an das Buch zu halten, manche Episode vielmehr zu streichen, manches Experiment dem Gelingen oder Versagen der Technik zu überlassen. Vieles auch frei auszubauen, auszusmücken und zu erweitern. Nur der Grundgedanke und der Grundcharakter dieses unendlich feinen und tiefen Märchens sollte unbedingt gewahrt bleiben.

Der inzwischen verstorbene Generaldirektor der Dafa, Studienrat Gutman, hatte sich begeistert für diese seit Jahren gehegte Lieblingsidee von Wolfram Junghans, die „Biene Maja“ zu verfilmen, eingesetzt. Aber, dachte wohl schwerlich, was für eine gewaltige Aufgabe er den Mitarbeitern

damit zutraute. Denn zu einem derartigen Tierfilm gehört nicht nur souveräne Beherrschung aller Mittel der Filmetechnik, sondern auch eine wissenschaftlich begründete Kenntnis der Lebensgewohnheiten und Besonderheiten jeder benötigten Tierart. Die einen Tiere scheuen jeden ungewohnten Geruch. Andere gehen sehr schnell an dem strahlend, heißen Licht der Aufnahmelampen ein. Manche „spielen“ am besten, wenn sie tagelang gehungert haben, andere nur recht vollgefressen. Die Kreuzspinne mußte beim ersten Sonnenstrahl, also im Sommer etwa um drei Uhr in der Nacht, bei ihrer Arbeit belauscht werden. Das Ausschlüpfen von Libellen, Schmetterlingen und auch – ein Glückszufall – von etwa dreißig jungen Ringelnattern mußte genau auf Tag und Stunde errechnet werden. Und vielerlei Derartiges mehr. Nureinso vielseitig erfahrener Biologe, wie Wolfram Junghans, konnte einer solchen fast unwahrscheinlich schwierigen Aufgabe gewachsen sein.

Wenn man heute den fertigen Film in einigen Viertelstunden behaglich an sich vorüberrollen sieht, so hat der unbefangene Zuschauer den Eindruck, daß das ja alles ganz einfach gewesen sein muß. Man ging in den Wald, in einen Garten, an einen Teich, man baute seinen Apparat auf. Die Tiere brachte man sich natürlich mit, ließ sie laufen oder fliegen, wo man es gerade brauchte, drehte am Kurbelkasten und schon war alles geschehen. – Ich will gar nichts weiter erzählen von den Mühen, Plagen und Aufregungen solch einer Aussenaufnahme, von Wolken, die gerade im entscheidenden Augenblick die Sonne verdeckten, von Windstößen und Regengüssen, von technischen Schwierigkeiten, mangelndem Licht und ähnlichen Sorgen des Regisseurs und des Operateurs. Nur von den Tieraufnahmen möchte ich einiges wenige



films - die Biene Maja -

1. Produktionsleiter der Dafa

ausplaudern. Denn nur zu oft war es unumgänglich nötig, nach gelungener Arbeit im Freien, nach dem Belauschen der Natur, für besondere Feinheiten und außerordentliche Erfordernisse besonders der Großaufnahmen, das Atelier zu Hilfe zu nehmen. Ja, hier gab es das konstant gleichmäßige Licht ohne Wechsel des Sonnenstandes, hier vor allem auch die für die riesenhaften Großaufnahmen unumgänglich notwendige völlige Ruhe. Bewirkte doch eine Bewegung um nur ein hundertstel Millimeter bei dieser Nähe an den riesengroßen Objektiven schon völlige Unschärfe des Bildes.

Zu alledem war die Konstruktion zahlloser Hilfsapparate, Behelfsvorrichtungen und Spezialinstrumente erforderlich. In Ingenieur Bergner fanden wir den Konstrukteur für all diese Hilfsmittel. Vor allem aber hatten wir in dem leitenden Aufnahmetechniker A.-O. Weitzberg einen Mitarbeiter, der nicht nur theoretisch und praktisch das Technische seines Berufes beherrschte, sondern mit seiner photographischen Vollkommenheit künstlerisches Gefühl für das bildhaft Schöne verband.

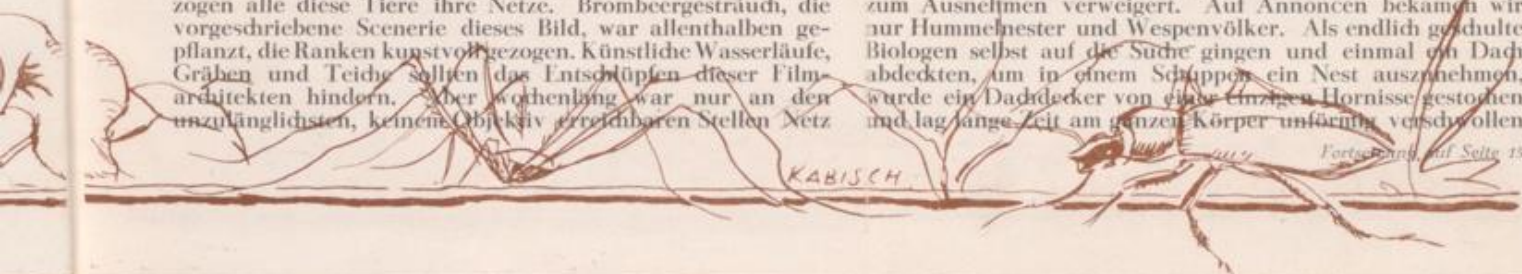
Ein paar kurze Beispiele mögen erläutern, unter was für Bedingungen und Schwierigkeiten gearbeitet werden mußte. Die Wegelagerin Thekla, die schön gezeichnete Kreuzspinne, wurde, für ein paar im Atelier notwendige Nachaufnahmen in größter Einstellung, in Dutzenden von Exemplaren dem Tierbestand der biologischen Station einverleibt. Täglich zogen alle diese Tiere ihre Netze. Brombeergesträuch, die vorgeschriebene Scenerie dieses Bild, war allenthalben gepflanzt, die Ranken kunstvoll gezogen. Künstliche Wasserläufe, Gräben und Teiche sollten das Entschlüpfen dieser Filmarchitekten hindern. Aber wochenlang war nur an den unzulänglichsten, keinem Objektiv erreichbaren Stellen Netz

um Netz gezogen. Bis schließlich die Überlistung gelang und beim ersten Aufleuchten der Morgensonne die überraschte Thekla von dem ratternden Kurbeln der bereitstehenden Kamera empfangen wurde.

Nun gar, wenn das Volk der Bienen im wilden Kampf mit den eingedrungenen Hornissen sich balgen mußte. Ein ganzes Glashaus mit kristallklaren Wänden wurde konstruiert, die ringsum erleuchtbar waren. Die Scenerie wurde von den Darstellern selbst gebaut. Nach künstlerischen Entwürfen wurden Vorlagen aus Wachs geschnitten, die in einen echten Bienenstock eingesetzt nun von den Arbeitsbienen ringsum mit Waben ausgefüllt, fein benagt, abgerundet und mit Bögen und Verzierungen versehen wurden. Diese Kulissentile wurden zusammengeschmolzen zu dem imposanten, märchenhaft phantastischen Innenraum des Bienenschlosses. Das Ganze kam in's Glashaus und mit ihm ein ganzes Volk Bienen samt ihrer Königin. Hier wurden sie einige Tage in Ruhe gelassen, um sich einzuleben. Dann wurde durch einen eigens konstruierten Glasgang aus dem sorgfältig gehüteten Hornissenstaat - man behauptet, daß fünf Hornissen ein Pferd töten! - einzelne Hornissen herausgelockt und in das Bienenhaus hinübergeleitet. Und nun begann der in seiner imposanten Wildheit erschütternde Kampf dieser Todfeinde. -

Die Beschaffung der Hornissen ist ein Kapitel für sich. Fast überall wurde in Forsten und Parkanlagen die Erlaubnis zum Ausnehmen verweigert. Auf Annoncen bekamen wir nur Hummelnester und Wespenvölker. Als endlich gedulde Biologen selbst auf die Suche gingen und einmal ein Dach abdeckten, um in einem Schuppen ein Nest auszunehmen, wurde ein Dachdecker von einem einzigen Hornisse gestochen und lag lange Zeit am ganzen Körper unförmig geschwollen.

Fortsetzung auf Seite 15



Die Biene Maja und ihre Abenteuer

Aus «Die Biene Maja» von Waldemar Bonsels

In der Bienenstadt war es inzwischen ruhig geworden. Ein großer Teil der jüngeren Bienen hatten das Reich verlassen, um einen neuen Staat zu begründen. Lange hörte man den großen Schwarm im Sonnenschein brausen. Es war nicht aus Übermut oder böser Gesinnung gegen die Königin geschehen, sondern das Volk hatte sich so stark vermehrt, daß die Stadt nicht mehr Raum genug für alle Bewohner bot und daß unmöglich so viel Honigvorräte eingebracht werden konnten, daß alle über den Winter ihr Leben auskommen hätten, denn ein großer Teil des Honigs, der im Sommer gesammelt wurde, mußte an den Menschen abgetreten werden. Das Staatsverträge, dafür sorgten die Menschen das Wohl für Ruhe und für Schutz gegen die Kälte. Am anderen Morgen hörte Maja an ihrem Lager den fröhlichen Ruf: «Die Sonne ist aufgegangen!» Sofort sprang sie empor und schloß sich einer Honigträgerin an. «Gut», sagte diese freundlich, «du kannst mit mir fliegen.» Am Tor hielten die Wächter sie an. Es war ein rechtes Gedränge. Einer der Torhüter sagte der kleinen Maja das Lösungswort ihres Volkes, ohne das keine Biene in die Stadt gelassen wird. «Merke es dir», sagte er, «und viel Glück auf deinen ersten Weg.» Als die kleine Biene vor das Stadttor trat, mußte sie die Augen schließen vor der Fülle von Licht, das ihr entgegenströmte. Es war ein Leuchten von Gold und Grün, so über alles reich und warm und strahlend, daß sie vor Seligkeit nicht wußte, was sie tun oder sagen sollte. «Das ist aber wirklich großartig», sagte sie zu ihrer Begleiterin. «Fliegt man da hinein?» «Nur zu!» sagte die andere. Da hob die kleine Maja ihr Köpfchen, bewegte ihre schönen neuen Flügel und empfand plötzlich, daß das Flugbrett, auf dem sie saß, zu versinken schien. Und zugleich war ihr, als glitte das Land unter ihr fort, nach hinten hin fort, und als kämen die großen grünen Kuppeln vor ihr auf sie zu. Ihre Augen



glänzten, ihr Herz jubelte. «Ich fliege», rief sie, «das kann nur Fliegen sein was ich tue! Das ist aber in der Tat etwas ganz Ausgezeichnetes.» «Ja, du fliegst», sagte die Honigträgerin, die Mühe hatte, an Majas Seite zu bleiben. «Das sind die Linden, auf die wir zufliegen, unsere Schloßlinden, daran kannst du dir die Lage unserer Stadt merken. Aber du fliegst wirklich sehr schnell, Maja.» «Das kann man gar nicht rasch genug», sagte Maja. «O, wie duftet der Sonnenschein!» «Nein», sagte die Tänzerin, die etwas außer Atem war, «das sind die Blüten. Aber nun fliege langsamer, sonst bleibe ich zurück, und du kannst dir auch auf diese Art die Gegend nicht für den Rückweg merken.» Aber die kleine Maja hörte nicht. Sie war wie in einem Rausch von Freude, Sonne und Daseinsglück. Ihr war, als glitte sie pfeilgeschwind durch ein grünleuchtendes Meer von Licht, einer immer größeren Herrlichkeit entgegen. Die bunten Blumen schienen sie zu rufen, die stillen beschienenen Fernen lockten sie, und der blaue Himmel segnete ihren jauchzenden Jugendflug. So schön wird es nie mehr, wie es heute ist, dachte sie, ich kann nicht umkehren, ich kann an nichts denken, als an die Sonne.

Es herrschte eine ungeheure Erregung im Reich der Bienen. Selbst in den Tagen der Revolution war der Aufruhr nicht so groß gewesen. Der Stock brauste. Es war nicht eine Biene, die nicht von einem heiligen Zorn der Empörung befallen und von glühendem Verlangen, den alten Todfeinden mit ganzer Kraft zu begegnen. Und doch traten weder Verwirrung noch Unordnung ein, es war geradezu erstaunlich, wie rasch die Regimenter sich gesammelt hatten und wie gut jeder wußte, was seine Pflicht war und wodurch er sich nützlich machen konnte. Allerdings war es die höchste Zeit. Als auf den Ruf der Königin die Freiwilligen vortraten, die sich als erste zu der Verteidigung des Eingangs hergaben, kamen rasch wie tausende Pünktchen die ersten Boten zurück, die ausgesandt worden waren und nun meldeten, daß die Hornissen nahten. Es trat eine furchtbare Ruhe der Erwartung ein. Mit gefasstem Ernst und bleich vor Stolz warteten die ersten Soldaten hart am Eingang auf die geschlossenen Reihen. Keiner sprach mehr,



es war totenstill umher. Nur im Hintergrund hörte man die leisen Kommandorufe der Offiziere, die die Reserven ordneten. Es schien, als schliefe der Stock. Nur am Tore arbeiteten leise und fieberhaft noch etwa ein Dutzend Wachsbereiterinnen, die den Befehl erhalten hatten, den Eingang mit Wachs zu verengen. Wie durch ein Wunder waren in den wenig Minuten zwei dicke Wachswände entstanden, die auch die stärkste Hornisse nicht ohne Zeitverlust zerstören konnte. Das Flugloch war fast um die Hälfte zerkleinert worden. Die Königin hatte einen Posten inne, von dem aus sie in der Lage war, den Kampf zu überblicken. Ihre Adjutanten eilten und flogen hin und her. Nun war schon der dritte Kundschafter zurück. Er sank völlig erschöpft vor der Königin nieder. «Ich bin der letzte, der zurückkommt,» schrie er mit äußerster Anstrengung, «die andern sind tot.» «Wo sind die Hornissen?» fragte die Königin. «Bei den Linden,» rief er, und dann stammelte er in Todesangst: «Hört, hört! die Luft saust von den Flügeln der Riesen!» Es war nichts zu hören. Es mußte seine Angst sein, daß er immer noch glaubte, verfolgt zu werden. «Wie viele sind es?» fragte die Königin streng, «sprich leise.» «Ich habe vierzig gezählt,» flüsterte der Botschafter, und obgleich die Königin über die Feindes erschrak, sagte sie und zuversichtlich: «Es wird keine von ihnen ihre Heimat Worte der Königin Soldaten und Offibare Wahrsagung des, und der Mut geschah es. Über Berge von Toten hin wurde eine Räuberleiche nach der anderen langsam zum Eingang geschafft und hinabgeworfen. In düsterem Schweigen verharrte drüben die Schar der Hornissen auf der Blautanne und sah die Körper der Gefallenen einen nach dem anderen zu Boden sinken. Es war ein Bild von grenzenloser Trauer, das die heraufsteigende Sonne beschien. Einundzwanzig Gefallene, die einen ruhmvollen Tod gestorben waren, häuften sich im Gras.



Wintou Din nou min

Groß-
Löffel



Groß-
Löffel



Löffel-
Löffel



Sie sind im Boden 12 Monaten

Die Löffel

Die Löffel sind

Löffel

Frankfurt a. M. 31 — am Löffelplatz

Frankfurt 1915-1916



AUS MEINEM LEBEN

VON
Woldemar Bonsels.

Das Land meiner Herkunft ist die Normandie, meine Vorfahren väterlicherseits wanderten aus Frankreich aus und kamen über Flandern nach Deutschland. Meine Urgroßmutter war Holländerin, meine Großmutter Deutsche. Die Familie meiner Mutter stammt aus Dänemark und ist friesischer Herkunft, meine Mutter selbst wurde als Dänin geboren und sprach als Kind nicht deutsch. So ist mein Blut aus den germanischen Stämmen zusammengelassen, die den Norden Europas bevölkern. Ich selbst bin in Schleswig-Holstein geboren, in dem kleinen Ort Ahrensburg bei Hamburg am 21. Februar 1881. Meine Kindheit brachte ich auf dem Lande zu, bis das unruhige Leben meines Vaters mich mit unserer Familie von Großstadt zu Großstadt führte. Die rastlose Natur meines Vaters ließ ihn nirgends sesshaft werden, noch als ich schon Schüler war, trieb es ihn erneut auf die Universität, da er einen Wechsel seines Berufs durchführte. Ich besuchte das Gymnasium in Kiel, wo ich lernte, wie man es ungestraft anstellt, die Schultage im Freien zuzubringen, statt im Klassenzimmer. Sonst erinnere ich mich nur noch Homers und meiner Tiersammlungen, die ausgedehnt waren, wie die Fahrt des Odysseus. Ich brachte es durch die leidenschaftlichen Bemühungen meines Vaters bis zur Sekunda. Ich weiß nicht, ob es für meinen oder für den Geist der Schule bezeichnend ist, daß ich einmal, als ich in der Tertia sitzen blieb und eine Nachprüfung verlangte, drei Wochen darauf als Dritter versetzt werden mußte. Ich habe die Arbeit dieser Ferientage bitter bereut, denn man glaubte mir von nun ab nicht mehr, daß ich etwas, was ich sollte, nicht auch könnte. Im allgemeinen sind meine Kindheits- und Jugenderinnerungen heiter und glücklich, was ich meiner Mutter verdanke, die niemals auf den Gedanken gekommen ist, daß sie für etwas anderes in der Welt sei als für mich. Nach der Schule steckte man mich in allerlei Lehren, denen ich die Geschicklichkeit verdanke, mich rechtzeitig von jeder Arbeit fernzuhalten, die meiner Veranlagung und Bestimmung nicht liegt. Diese Betrachtung von Pflicht und Recht brachte mich in so ernstlichen Kon-

flukt mit meinem Vater, der meine bürgerlichen Untugenden in viel zu hohem Maße selbst besaß, um sie nicht aufgeregt bei anderen zu



Waldemar Bonsels

unterdrücken, daß ich über Nacht sein Haus verließ, mich mit sieben Jahren ein für allemal unabhängig von ihm machte und mich auf die Wanderschaft begab. Aus dieser Zeit berichten die »Notizen

Fortsetzung auf Seite 15



Tanzschule Grimm-Reiter
W 62, Budapestter Straße 6, Tel.: Lüchow 345

Künstlerischer Tanz • Improvisation
Rhythmische Gymnastik

Moderner Gesellschaftstanz
für Kinder, Jugendliche u. Erwachsene in Kursen
und Einzelunterricht auf Wunsch außer Haus

Anmeldung jederzeit!



KRISTALL

WEINSERVICE UND GLAS
der renommiertesten Krystallhöfen
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

W. Marquardt
BERLIN W 50
Nürnberger Straße 66
zwischen Kurfürsten- u. Tauentzienstraße
2 Minuten vom Capitol
In der Nähe des Wittenbergplatz u. Zoo
Steinplatz 1130

Goldene Medaille:
Handw. u. Gewerbe-Ausstellung
Freiburg a. U. 1922



THEATERKUNST

HERMANN J. KAUFMANN

BERLIN N54 · SCHWEDTERSTRASSE 9
Fernspr: Humboldt 3715, 1681, 1618 · Telegr.-Adr. Theaterkunst

+

ANFERTIGUNG VON

Historischen-, Phantasie- und modernen Kostümen
Livreen, sowie sämtlichen Requisiten, Rüstungen,
Waffen, Kettenpanzer usw., für
BÜHNE UND FILM

Entwürfe erster Künstler,
sowie Kostenanschläge stehen jederzeit zur Verfügung

+

Lieferant sämtlicher Livreen und Anzüge für das
C · A · P · I · T · O · L

INTERVIEW MIT EINEM MISTKAFER

Gewiß, ich gebe ihnen gern über all das Auskunft, was Sie von unseren Erlebnissen im Film-Atelier interessieren könnte. Es ist ganz überflüssig, daß Sie so überlegen lächeln, mein lieber Herr Redakteur. Wir Tiere haben uns längst an das Jupiterlicht gewöhnt. Wir sind ja nicht die ersten, die der Kurbelkasten festgehalten hat. Erinnern Sie sich bitte nur der Affen, die mit ihren Kunststücken die Menschen so außerordentlich amüsiert haben. Eigentlich war uns manchmal recht zum Lachen zumute, wenn sich die Menschen abquälten um uns in ihre Objektive zu bekommen. Wir sind garnicht so dumm, wie der Operateur gemeint hat. Wir haben wohl gewußt, worauf es beim Film ankommt. Denn das ist ihnen ja auch längst bekannt, daß es wie bei den Filmschauspielern Stars und Komparsen auch bei uns Königinnen und Drogen gibt. Ich bin sogar überzeugt davon, daß wir ebenso echt wie die großen Filmdiven zu spielen vermöchten. Bei uns ist eben alles Natur, wir verzichten eben großmütig auf Schminke und Puder. Wir sind, wie wir eben sind, und so gefallen wir Ihrem Publikum zweifellos am besten. Von unseren Erlebnissen hat Ihnen ja Waldemar Bonsels erzählt, als er die Biographie von unserem Star »Maja« geschrieben hat. Daß wir hin und wieder Besucher, die sich in das Atelier eingeschlichen haben, mit unseren spitzen Rüsseln belästigt haben, ist uns nicht zu verdenken.

Fortsetzung auf Seite 16



Mistkäfer Kurt eilt Biene Maja zu Hilfe



CAPITOL



GESAMTLEITUNG: HANNS BRODNITZ

Musikalische Gesamtleitung und Illustration: Schmidt-Gentner
H. Dirigenten: Werner Boelcke und Wilhelm Wilcke • An der Orgel: Drwenski
Konzertmeister: P. Ortenberg und E. Zebe

DIE BIENE MAJA UND IHRE ABENTEUER

nach

WALDEMAR BONSELS

Programm-Änderung vorbehalten

WEINRESTAURANTS:

TÜRKE-GLÜSING

Inhaber: Alfred Glüsing

KANTSTR. 2a • NAHE GEDACHTNISKIRCHE • BISMARCK 6442

KAMMERMUSIK

Bestbekannte Küche • Echte Biere • Restaurantleitung: Oscar Schmidt

«ZUM SCHWARZEN FERKEL»

Inhaber: Alfred Glüsing

DOROTHEENSTR. 31 • NAHE REICHSTAG • TEL.: ZENTRUM 'N50

KÜNSTLERKONZERT

Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte • Echte Biere

• 1 •

DIE BIENE MAJA UND IHRE ABENTEUER

MANUSKRIFT:

Dr. Curt Thomalla unter Mitarbeit von Waldemar Bonsels

REGIE:

Wolfram Junghans in Gemeinschaft mit Waldemar Bonsels

PHOTOGRAPHIE: A.O. WEITZENBERG

HERGESTELLT VON DER KULTURFILM A.-G.

VERLEIH: DEUTSCH-NORDISCHE FILM UNION G.M.B.H.

In einer herrlichen Landschaft, umgeben von blühenden Bäumen lag im alten Park das Bienenschloß, in dem Helene VIII. regierte. Eines Tages erblickte die kleine Biene Maja, deren Leben und Abenteuer weit über die Welt hinaus bekannt werden sollten, das Licht des Lebens. Die Geburt der Biene Maja fiel in eine gesegnete Stunde, denn zu eben dieser Zeit sollte eine Königin geboren werden. Jeden Augenblick erwarteten die Bienen

das Erwachen der neuen Königin in ihrer noch fest verschlossenen großen Zelle, bis die ersten Rufe der künftigen Herrscherin erklangen, und die Arbeitsbienen sich beeilten, die Pforten der königlichen Kammer zu öffnen und die hohe Dame aus ihrem Gemach zu geleiten. Aber die Nachricht von der Geburt einer neuen Königin führte zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Bienen, und bald wuchs sich mit der wachsenden Macht

Sie schonen Ihre Garderobe,

wenn Sie eine Großdroschke benutzen. Diese fahren zum billigsten Tarif (75 Prozent netto)

• II •

der neuen Herrscherin die Revolution zu einer Spaltung des Volkes aus. Ein Teil des Bienenvolkes verließ mit der Königin die Heimat. Nach diesen Ereignissen schloß sich Maja eines Morgens einer Honigträgerin an, um ihren ersten Ausflug in die unbekannte Welt zu wagen. Bald hatte sie ihre Gefährtin hinter sich gelassen, und die Freude über die große, strahlende Sommerwelt überwältigte sie zu einem Rausch von Entzücken und Glück. Da taten sich die grünen Schattentore des Waldes vor ihr auf, und nun erlebte unsere kleine Biene Maja die merkwürdigsten Abenteuer. Sie erblickte ein stacheliges Ungeheuer von grauenhafter Größe, das liebevoll um seine Jungen besorgt war. Und dann sah sie merkwürdige hagere, bewegliche Gesellen im Graswald spazieren gehen, von denen sie nie etwas gehört hatte. Aber plötzlich kannte sie der Anblick geheimnisvoll bewegter, schillernder Hügel im verborgenen Dickicht und sie sah mit Erstaunen, wie die jungen Ringelnattern aus den Eiern krochen; und dann erstarrte Maja wieder vor einem furchtbaren Drachen mit glühenden Augen. Eine Eule die gerade aus ihrer Baumhöhle hervorkam, wäre ihr fast zum Verhängnis geworden. Als die kleine

Maja mit dem sinkenden Abend das Lied der Amsel hörte, lockte sie ein duftendes Blumentor, das sie zur Rast einlud. Und dann brach die Nacht über Majas ersten Wandertag herein. - Als die kleine Maja am nächsten Morgen erwachte, war es schon hell. Sie verließ das gastliche Blumenhaus, um weiter einzudringen in die Geheimnisse der Natur. Auf der Königin der Blumen machte sie Bekanntschaft mit Pepi, dem Rosenkäfer, der sie gastlich aufnahm, und sich beeilte, ihr einen Honigtropfen zu bringen; aber vorerst mußte er noch einen Ansturm räuberischer Ameisen abschlagen. Dankbaren Herzens flog Maja erfrischt davon. Da sah sie plötzlich den blauen Himmel in unendlicher Tiefe unter sich leuchten, und sie erkannte zu ihrem Entzücken, daß es ein großes, stilles Wasserbecken war, das blau und klar im ruhigen Morgen dalag. Hier schaute Maja die Wunder der Geburt einer Libelle, und auf einem schwimmenden Blatt schloß sie Bekanntschaft mit dem Brummer Hans Christoph, der ihr erzählte, wie sein Vorgänger von einem Frosch erwischt, und verschlungen worden war. Aber plötzlich geschah etwas Furchtbares. Eine Libelle stürzte sich auf den

6
ZYL.

EXCELSIOR-AUTOMOBILE

21/75
PS

GENERALVERTRETUNG FÜR DEUTSCHLAND: MOTOR IMPORT COMPANY G.M.B.H. BISMARCKSTR. 106

• III •

Brummer und biß ihm, trotz Majas Flehen, den Kopf ab. Ein Abenteuer folgte dem andern. Erst hatte unsere kleine Freundin einen Zusammenstoß mit dem Nasenhornkäfer, dann sah sie einen blutigen Kampf zwischen dem Mistkäfer und einem glatten Höhlenbewohner, wobei der Mistkäfer in eine so bedrängte Lage geriet, daß er ohne Majas Hilfe umgekommen wäre. Aber dann kam das Furchtbarste. Am verborgenen Ort, zwischen Heidegrund und Hochwald, hauste die Kreuzspinne Thekla. Das Unglück wollte, daß die ahnungslose kleine Maja in Theklas Netz geriet. Die grausame Spinne fesselte die Biene mit unzerreißbaren Stricken und schleppte sie als Gefangene in einen verborgenen Winkel ihres Netzes. Majas Flehen und Bitten um ihr Leben fand bei der Hartherzigen kein Gehör, und auch der Schmetterling, der Majas ersterbende Klage hörte, konnte sie nur mitteilidig bedauern. Im letzten Augenblick aber nahte die Hilfe. Kurt, der Mistkäfer, dem sie kurz vorher geholfen hatte, wurde nun ihr Lebensretter. Er befreite sie aus ihrer schrecklichen Lage und schlug die böse Spinne in die Flucht. Auf einem schattigen Blatt eines Himbeerstrauches ruhte Maja von diesem

schrecklichen letzten Erlebnis aus, als ein in der Dämmerung vor ihr hockendes Geschöpf ihr Interesse erregte. Das merkwürdige Ungetüm entfernte sich bedächtig und ließ einen dunklen Tropfen zurück, dessen Geruch Maja fast um ihre Besinnung brachte. Das sah der Schmetterling Friß. Er lachte über die kleine Maja, die sich mit einer Baumwanze eingelassen hatte. Und dann erzählte der Schmetterling das Wunder seiner Wandlung, wie er aus dem Ei über die Raupe und Puppe zum schillernden Falter geworden war. Einmal erwachte Maja nachts, und betört von Glanz und Kühle die sie umgaben, wagte sie sich hinaus in die vom Mond bestrahlte Welt. Beglückt von heiliger Stille, landete sie bebend auf einem Blatt. Da vernahm sie einen nie gehörten Gesang, und die Mondnacht tat ihre Wunder auf. Sie sah, wie die kleinen Blumenelfen sich im Tanz drehen und dachte: „Kann es in der Welt ein größeres Wunder geben, als einmal einem Elß zu begegnen, der alle Wünsche erfüllen kann!“ Da hörte sie deutlich ein helles Stimmchen von großer Lieblichkeit in ihrer unmittelbaren Nähe. Sie wagte kaum, den Blick zu der Lichtgestalt emporzuheben, die zu



Nach der Vorstellung:

Mampe

Kurfürstendamm 14-15



Eine Schale eiskühlte

Mampe - Edel - Orange

erquickt!

• IV •

NEW YORK

PARIS

Charlotten

Elegante
DAMEN-
MODEN
zu
zeitgemäßen
Preisen
ON
GÜNTHER
BERLIN
RIS
tottenste Mohrenstr.

Ihr sprach und winkte. Aber der Elf fragte sie voll Güte: „Hast du einen Wunsch, den ich dir erfüllen kann?“ Maja zog es näher in seinen Lichtbereich, und sie sagte ihren größten Wunsch: „Ich möchte die Menschen sehen, wie sie am schönsten sind.“ Der Elf nickte liebevoll: „Dein Wunsch soll in Erfüllung gehen. Fliege mit mir, ich will dir die Menschen zeigen, wie sie am schönsten sind.“ Und dann flog er mit Maja durch die stille Sommernacht, wo die Glühwürmchen leuchteten. Da sah die kleine Biene im Mondschatten auf einer Bank zwei Menschen sitzen, es war ein Mädchen und ein Jüngling. Sie hatte ihren Kopf an seine Schulter gelehnt, und sein Arm hielt sie umschlungen, als ob er sie schützen wollte. Langsam brach das Morgenrot des neuen Tages herein. Maja, noch bewegt und beglückt von ihrem schönsten Erlebnis, brach, erfrischt durch Tau und Morgenkühle, zu neuen Abenteuern auf. Als sie sich ahnungslos in der Nähe der Hornissenburg auf einer Holunderblüte niedergelassen hatte, tauchte mit unhellvollem Surren eine Hornisse in ihrer unmittelbaren Nähe auf, und ehe Maja recht begriff, was vor sich ging, fühlte sie sich von den Fängen des großen

Hornissenkriegers ergriffen. Sie wurde im rasenden Flug durch unbekannte Gegenden davongetragen. Noch am Tor der Hornissenburg kämpfte Maja einen verzweifelten Kampf um ihr Leben, aber es half alles nichts. Betäubt und überwältigt fand sie sich in der Dämmerung eines Gefängnisses, das voller Totengerippe und hingemordeter Bienen lag. Der Anblick der sich Maja am Spalt in dem großen Versammlungssaal bot, zeigte ihr die ganze Furchtbarkeit dieses schrecklichen Volkes. Es schien, als ginge Großes in der Burg vor sich, denn die Glühwürmchen leuchteten auf und die Königin der Hornissen selbst erschien auf dem Thron. Da hörte Maja, wie die Königin den Kriegern den Befehl erteilte: „Morgen überfallen wir das Bienenvolk im Schlosspark, die Stadt wird geplündert, und Helene VIII. wird gefangen.“ Maja taumelte in ihrem Kerker vor Schmerz und Entsetzen zurück. Aber schließlich gelang es ihr in ihrer Verzweiflung, die Kerkerwand zu durchbrechen. Das Glück schien ihr hold, der Wächter am Tor schien zu schlafen. Sie hatte sich getäuscht und sah sich aufs neue ergriffen. Jedoch ein unbewachter Augenblick, und Maja hatte den Weg zur Freiheit und zu ihrem Volke

UHLAND-ECK

INHABER: GUSTAV LEITZ

DAS ZEITGEMASSE RESTAURANT
AM KURFÜRSTENDAMM ECKE UHLANDSTRASSE

BIERE SCHULTHEISS-PATZENHOFER
GEPFLEGTE BIERE · GUTE KÜCHE

• V •

gewonnen. Während sie in unbekannter Wildnis den Weg zur Heimat suchte, brach der Morgen, der den Bienen so verhängnisvoll werden sollte, über der Hornissenburg an. Die ersten Hornissenkrieger verließen bereits die Burg. Da führte Majas Heimweh sie wie ein glücklicher Stern, und sie erblickte ihr heimatliches Schloß. Maja fand ihr gefährdetes Volk noch im tiefen Schlaf. Sie stieß, zitternd vor Angst und Sorge ihren lauten Alarmruf aus, und auf die Signale der wachhabenden Offiziere hin versammelten sich die Krieger im Thronsaal. Die Königin ließ Maja vor sich führen und erfuhr die furchtbare Gefahr, die ihrem Volke drohte. Da befahl sie die Mobilisierung aller Krieger; in aller Eile wurden die Torwachen verstärkt, und der Eingang verengt. Während draußen die ungeheure Schar der Räuber durch den Morgen heranbrauste, rüstete sich Majas Volk in der Heimat, dem drohenden Überfall zu begegnen. Und dann begann der größte Kampf, der je aus der Welt der Bienen und Hornissen gemeldet wurde. Im Augenblick war die Schloßwache überwunden, die Räuber drangen in die Stadt ein. Straße für Straße eroberten sie, und obgleich so mancher Räuber

fiel und aus dem Schloß gedrängt wurde, war doch die Kraft und Überlegenheit der kampfesgewohnten Räuber zu groß. Die Leichen der gefallenen Bienen deckten straßenweit den Boden. Da sah das Volk der Bienen eine neue Kämpferschar ein. Die Kampfeswut erreichte eine nie gesehene Höhe. Bis in die engsten Gassen der Stadt tobte die Schlacht, und Tausende der Bienen starben unter der furchtbaren Mordwaffe der Hornissen. Da rief die Königin die Letzten ihres Volkes zur entscheidenden Schlacht. Diesem letzten Ansturm von Vaterlandsliebe und Heimattreue hielt kein Räuber-geflüster stand. Die Schlacht wandte sich zugunsten der Bedrohten, und die fliehenden Feinde wurden am Stadttor niedergemacht. Das Volk der Bienen hatte den Sieg davongetragen. Die letzten Krieger des Hornissenvolkes schleppten sich verwundet heim und starben vor ihrer Heimat. Aber der Jubel im Bienenstaat war unbeschreiblich. Alles zog huldigend an Maja und der Königin vorüber, und bald herrschte wieder Ruhe und Ordnung in der geretteten Stadt. Friedlich lag im Sonnenschein Majas Heimat, im alten Glück und Wohlstand.

AGNES GALLEWSKI

zeigt die
NEUESTEN FRÜHJAHRSMODELLE
in Hüten und Kleidern

37 KURFÜRSTENDAMM 37 Vis á vis der „KOMÖDIE“

• VI •



sind weltbekannt

Es sind Höchstleistungen der Phonokunst.
Man achte beim Einkauf auf die Schutz-
marke. Nur diese verbürgt die Echtheit.



Zwei maßgebende Urteile von berufener Seite
über

**Odeon -
Künstler-Platten**

Professor Dr. Max v.
Schillings urteilt:

„Odeon-Aufnahmen
auf der Höhe unserer
anspruchsvollen Zeit.
Das sagt alles!“

Odeon-Tanz-Platten

Walter Kollo, der
erfolgr. Komponist welt-
bek. Schlager urteilt:

„Über die bei den
Odeon-Werken gehör-
ten Platten meiner Kom-
positionen bin ich ent-
zückt und halte sie in
künstlerischer und tech-
nischer Beziehung für
ganz hervorragend.“

Walter Kollo.

Verzeichnisse gern zu Diensten!
Vorführung bereitwilligst im

ODEON-MUSIK-HAUS G. M. B. H.

Berlin W8, Friedrichstr. 65a Ecke Mohrenstr.

Untergrund-Bhf. Friedrichstadt-Mohrenstr. :: Telephon: Merkur 5175, sowie in allen anderen guten Geschäften der Branche

M A R M O R H A U S

Demnächst:

EIN MÄDEL VON KLASSE

mit

CORINNE GRIFFITH

ANFRAGEN

betreffend
LICHTBILD-

FILM- U. PROGRAMM-REKLAME

in diesem
Theater nimmt

REKLAME-PROJEKTIONS GESELLSCHAFT M. B. H.
Rudolf Weiner : Potsdamer Straße 122

Fernruf: Nollendorf 5618 und 5619 entgegen

sowie sämtliche Aufträge für Kinos,
Varietés und Theater in Berlin und in der Provinz

• VIII •

Tiere als Filmstars

In den letzten Jahren sind verschiedentlich in aller Welt Filme, produziert worden, in denen Tiere die Hauptrollen spielten oder völlig ohne menschliche Mitspieler die ganze Handlung ausfüllten. Am bekanntesten sind wohl die Hunde- und Pferdefilme geworden, wie Rintintin, Arabella und ähnliche. Jeden Beschauer packt unwillkürlich die selbstverständliche Natürlichkeit derartiger „Schauspielerei“ der vierbeinigen Stars, die ebenso wie kleine Kinder im Film stets durch die naive Unbewußtheit jeder vor der Filmkamera gemachten Bewegung ihre Wirkungen erzielen. Schon etwas weniger unbewußt sind die Leistungen der dressierten Affen, die in zahlreichen vor allen amerikanischen Filmen wichtige, die Handlung bestimmende Rollen spielten. Hier spürt man schon viel deutlicher als bei Hund und Pferd das Eingelernte, die Dressur, während freilich die erhöhte Ausdrucksfähigkeit des Gesichtes als Gewinn zu buchen ist. Im Gegensatz zu dem großen Erfolg der erwähnten Tierfilme fand ein ausländischer Film, der auch nur Tiere als Darsteller hatte, sehr geteilte Aufnahme. Da hatte nämlich ein findiger Regisseur eine ganze Menagerie von allerhand kleinem, vorwiegend geflügeltem Viehzeug teils automatenhaft dressiert, teils durch kleine technische Tricks und fast wie Zwangsjacken anmutende, kaum bemerkbare Vorrichtungen die Tiere veranlaßt, gerade die Bewegungen auszuführen, die er für den Fortgang seiner Handlung brauchte. Wenn auch nur der Fachmann diese wohl auch mit Quälereien verbundenen Kunstgriffe durchschaute, so wirkte das Unnatürliche, Gezierte und Gekünstelte dieser erzwungenen oder mühsam angelernten Gesten doch nicht erheiternd, sondern instinktiv machte sich in jedem Zuschauer kühl ablehnendes Unbehagen geltend. Ganz außer Betracht zu lassen sind in diesem Zusammenhang die rein biologischen Lehrfilme. Sie bilden freilich eine gewisse Vorstufe zu dem Biene Maja-Film, denn auch in derartigen Lehrfilmen ist ohne Dressur der natürlichen Bewegungsart und Lebensweise der aufgenommenen Tiere keinerlei Zwang auferlegt.



SALON BUSACK

Vorbildliches Haus für moderne Frisuren

Spezialität: Haarfärben und Anfertigung von Ball-Perücken

Schönheitspflege nach dem System
Institut de Beauté, Paris, 26 Place Vendôme
Schminken für Tag und Abend

BERLIN W 15, MEINEKESTRASSE 25

nahe Kurfürstendamm

Fernruf: Bismarck 6174



HÖHN
HERRENAUSSTATTUNGEN

Vornehme
Maßschneiderei
Feinste
Herrenausstattungen
Herrenwäsche
nach Maß

BERLIN W

Wilmsdorfer Str. 69

Fernruf: Steinplatz 7307

Auf Wunsch Vertreterbesuch



**Hochfeine
ZIGARREN**
in eleganten Blechdosen:

Kunstwart Coronas finas, Borneo-Deckblatt, Hochfein, pikant, in Blechdosen zu 50 Stück 30 Pf.

Privatrecht Coronas especiales, Borneo-Deckblatt, Fein, mild, in Blechdosen zu 50 Stück 20 Pf.

Flor de Probanza Hochfeine, land gearbeitete Havanazigarren in Blechdosen zu 50 Stück zu 25, 40, 50, 60 Pf.

Ex Proprio hochfeines Sortiment mit 100 Zigarren im verschließbaren, imitierten MATTSILBERKASTEN

Havana-Importen
Sumatra-Hav.-Sort. M. 50.- Hav.-Sort. M. 50.-
IN GROSSER AUSWAHL

Zweiggeschäfte:
HAUS AM ZOO
im Gebäude d. Capitol-Lichtspiele
sowie
Bayerischer Platz 9

Otto Boenicke
gegr. 1879 unter Boenicke & Eichner
BERLIN W 8, Französischestraße 21
Fernsprecher: Merkur 5741/5742
In Gr.-Berlin Zustellung durch eigene Wagen

BONSELS UND «BIENE MAJA»

Von Karl Rheinfurth

In wieviel Kinder- und Mütterherzen flog nicht schon die lebenswürdige Biene Maja mit ihren treuherzigen, klugen Augen und ihrem sorgenvollen Summen, das wir an schönen Tagen über den Blumen hören und nie vergessen können, wenn wir an den Sommer denken! Wer sie liebt, liebt den Dichter, denn er lebt in ihr. Von der gleichen Sehnsucht, die sein Menschenherz erfüllt, sieht er die Biene auf die Wanderschaft getrieben, und alle Erfüllung, von der er träumt, läßt er ihr zuteil werden. Er erlebt sich in ihr als Naturwesen in seiner Verwobenheit ins Lebensganze. So gilt's die geistige Fundamentierung dieses Märchenbuches zu erkennen und zu wissen, daß es sich für den Dichter in der «Biene Maja» nicht um zeitvertreibendes Spiel seiner Phantasie, ein ästhetisches Experiment handelt, sondern um ein ernstes Zeugnis einer Weltanschauung und einen Beweis ihrer religiösen Tiefe. In Maja offenbart sich das Erlebnis der Natur und der Liebe im naiven Gemüt. Er bekennt hier seinen Glauben an die Durchwirktheit des ganzen Kosmos und seiner Geschöpfe von den gleichen Lebenskräften, deren Besitz nur insofern ein Vorrecht des Menschen genannt werden kann, als er sie mit Bewußtsein zu erfassen fähig ist. Durch diese Fähigkeit – mag auch die Möglichkeit, die Lebenskräfte zu mißbrauchen, mit ihr gegeben sein – erscheint der Mensch als das vollkommenste Geschöpf, das in seinem Werk zu schauen ein heimliches Sehnen durch die edelsten unter den anderen Geschöpfen geht. Bonsels schrieb die «Biene Maja» zur Verherrlichung des Menschen, aus dessen Welt er floh, nicht weil er ihn haßt, sondern weil er den Menschen liebt und in dieser Liebe und Doppelferne sich und dem Menschen am nächsten ist in ungetrübter Heiterkeit seines Glaubens.

Es ist deutlich, daß der Dichter hier den Anspruch des bedeutenden Menschen auf sein Eigenleben, das er sich von der Gesellschaft er-
trotzen muß, rechtfertigt. Wie der siebzehnjährige Waldemar Bonsels
über Nacht das Haus seines Vaters verließ und sich ein für allemal
unabhängig von ihm machte, so trennt sich auch die Biene Maja, op-
positionell aus Erwartung und Hoffnung der Jugend, von ihrem Volk.
Sie weiß ihr «Herz für Freude und Überraschungen, Erlebnisse und
Abenteuer bestimmt» und sieht in der Erfahrung das höchste, aller
Opfer werthe Lebensgut. Also wandert sie, da das unerträglich warm
gewordene Gedränge im Staat ihr nicht mehr die kühle Luft der Frei-
heit als Vorbedingung für ihre Entwicklung gewährt. Die Rech-
tfertigung dieses Eigensinns liegt in seiner Fruchtbarkeit für die Ent-
wicklung des Einzelnen und der Gesellschaft, die ja letzten Endes ohne
ihr Wissen aus dem Notstand der Wanderschaft ihrer Besten den
größten Nutzen zieht, und mit Recht. So sehr indessen die Biene
Maja menschliche Züge trägt, so bleibt sie doch Tier und zwar als
Biene nicht Gattungswesen, sondern, wenn ich so sagen darf, Persön-
lichkeit. Man frage nicht: Gibt es das? In ahnungsvoller Schau berührt
der Dichter hier eine Wahrheit der Zukunft, die unserem Wissen
vielleicht immer verhüllt bleiben wird, aber unsere Ehrfurcht erhöhen
sollte. Huc, der Affe der «Indienfahrt», sagt hierüber einmal:
«Ihr Menschen überschätzt eure Eigenschaften so sehr, daß ihr
darüber diejenigen aller anderen Wesen belächelt. Aber wir sind
alle auf dem gleichen Weg, und wenn wir Sinne hätten, die Zeit zu
ermessen und sie in Vergangenheit und Zukunft zu überschauen ver-
möchten, würden wir ehrfürchtiger sein, bescheidener und frömmere.»
Nur einer gleich großen mystischen Erkenntnis wie der des Dichters
mag es möglich sein, jedes Wesen in seiner Besonderheit zu erfassen
und als einen notwendigen, seinem Wesen gleichberechtigten Aus-
druck der Natur unbedingt zu bejahen. Aber zu ahnen und zu em-
pfinden vermag es jeder, den der Geist dieses Werkes aufnimmt.

M. Hübner

Kurfürstendamm 24

im Hause Austernmeyer

Telephon: Bismarck 9300



Spezialhaus für:

Bänder, Spitzen, Besätze,
Weißwaren, Knöpfe,
Sämtliche Damen-
schneiderei-Artikel

Im Atelier des Tierfilms

Ein überraschender Anblick dies Tierfilm-Atelier! Zwar die gewohnten Lampen und sonstige Ateliereinrichtung wie überall, aber daneben Ungetüme von Apparaten und Bauten, die teils an eine Menagerie, teils an ein wissenschaftliches Laboratorium, teils an eine feinmechanische Werkstatt erinnerten. Der Beleuchter saß auf einer umgestülpten Kiste. Vor ihm wimmelte eine ganze Igelfamilie um einen Milchnapf. – Auf meine interessierten Fragen gab er mir eine lebhaft Darstellung von dem Leben und Treiben während des Hochbetriebes. «Det hätten Se mal sehen soll'n, alle ingemummelt in Motorradanzüge, ne feine Drahtmaske vor's Jesicht, ne dicke Haube uff'n Kopp, Gummihandschuh bis an die Ellbogen und wer Halbschuh hatte, och noch Lappen um die Füße. So sind wir hier rumgeturnt. Mal tagelang auf'n Bauch jelegen, dann wieder wochenlang an de Decke jebaumelt. Immer hinter dem Viechzeug her. Und wenn die böse war'n, war's nich zu spaßen.» – Ich wies auf die vielen umherstehenden Apparate. «Fabrikationsgeheimnis» meinte er achselzuckend und ließ nun jede Antwort mühselig aus sich herausholen. Da standen zwei riesenhafte Holzsäulen mit kompliziertem Drehmechanismus, von phantastisch bemalter Leinwand überspannt. Listig holte ich aus ihm heraus, daß dies ein drehbarer Hintergrund mit wandernden Wolken sei. Wenn «die Herren» aus dem Wald oder sonstwo aus der freien Natur, wo sie die meisten Aufnahmen den Tieren abgelauscht hatten, nach tagelangen Mühen heimkehrten, bauten sie oft aus Zentnern von Sand und Erde, Grasplatten und Steinen, Sträuchern und Kräutern die Situation nach, in der sie draußen gearbeitet hatten «na, und denn mußte doch och Himmel da sein!» Das sah ich ein. – Gespannte

Seile verschiedener Dicke hielten mir oben an der Decke auf. Wozu die da seien? «Mensch unsere Maja sieht dot det alles was im Film vorkommt. Also muß se fliegen, vastehste!» Nein, ich verstand nicht. Hatte man den Aufnahmeapparat da oben langsliegen lassen? Oder war der unglückliche Operateur in ganzer Person an der Decke entlanggezogen worden, um die darunter liegende «Landschaft» zu kurbeln? «Fabrikationsgeheimnis» grinste der Unzugängliche. – Da stand ein Tisch, in einen Zementblock eingelassen, auf viele Zentner schwerem Gufeisenfuß montiert mit einer Fülle von Ketten und Schienen, Kugellagern und Rädchen. Was bedeutet das? «Ham Se noch nie ne optische Bank jeseh'n?» Ich mußte beschämt verneinen und er kam sich sehr wichtig vor: «Denken Se etwa mit die Kinoapparate und Objektive, wo's schon immer gab, hätten wir arbeiten können? Nischt zu machen, alles is extra für den Film anjefertigt! Zwei Jahre hat der Film jedauert, een halbes Jahr lang is man bloß die Optik ausprobiert worden. Wir ham doch Viecher aufgenommen, so groß, dat een Insektenkopp fast dat ganze Bild bedeckt. Det soll uns mal eener nachmachen. Und dazu jehört so ne optische Bank.»



Das Bienenloch

– Eine blanke spiralförmige Schlange fiel mir auf. «Det is was ganz feineschmunkelte er. Der Fernantrieb für den Kurbelkasten. Nämlich manche Viecher, die kriegten doch Angst, wenn's so ratterte. Da wurde der Apparat dicht bei se uffgebaut und der Kurbelmann, der stand fünf Meter weit weg, und bediente durch den Spiralschlauch seine Kamera.» Ich staunte ehrerbietig. «Wat'n Teleobjektiv is, wissen Se wohl och nich; so ne Art Brille vor det kurzsichtige Objektiv. Da könn' Se ganz weit weg sind von dat Vieh wo Se uffnehm'n und haben doch det Bild ganz groß.»



AUFBLINDEN! «BIENE MAJA» - FILM!

Es ist beinahe als selbstverständlich anzusehen, daß die Mitarbeiter des „Biene Maja“-Films auf dem Gebiet des wissenschaftlich-biologischen Lehrfilms mit oder ohne Unterhaltungstendenz bereits reichliche Erfahrungen gesammelt haben mußten, ehe sie sich an eine derartig schwere Aufgabe wagen konnten. Dr. C. Thomalla ist ja weit über die Grenzen Deutschlands außer durch seine populär-medizinischen Filme besonders durch den überwiegend biologischen „Steinach-Film“ bekannt geworden. Und Wolfram Junghans hatte sich längst einen klangvollen Namen durch seine zahlreichen kleineren Tierfilme und den Großfilm „Liebesleben der Pflanzen und Tiere“ erworben. Mit dem „Biene Maja“-Film stand eine noch nie dagewesene Aufgabe bevor. Es sollte erreicht werden, daß die Verfilmung des einzigartigen Märchenbuches von Waldemar Bonsels den Märchencharakter behielt, aber dennoch auf biologisch richtigen Grundlagen aufgebaut nichts Unnatürliches, Sinnloses, Gezwungenes verriet, vielmehr all die Majas,

Peppis, Theklas, Kurts, Pucks, Hannibals, Iffis und Kassandras in ihrer natürlichen Welt sich ausleben ließ. Der Grundgedanke, daß die aus dem wohlorganisierten Bienenstaat entfliehende „Biene Maja“ die Wunder und Schönheiten, aber auch die Gefahren und Schrecknisse der freien Natur erfährt, bis sie nach dem Abenteuer mit dem Blumenelf den Menschen in Liebe und Schönheit kennen lernt, bis sie nach den Gefahren in der Hornissenburg, nach der grausigen Hornissenschlacht, zurückfindet zu ihrem Volke, dieser Grundzug des fortwährenden staunenden Erkennens von Ungewohntem und Gewaltigem mußte in jedem Filmbild sich ausdrücken. Also ein Experiment das Ganze, ein in der Geschichte des Films, selbst auf dem kleinen Gebiet des Tierfilms, noch nie dagewesener Versuch! Nur das Zusammenklingen dichterischer Größe mit kultivierter erfahrendster Filmdramaturgie, routinierter und dabei doch liebevoll feiner Regie bei künstlerisch hochwertiger Phototechnik konnte dieses Werk gelingen lassen.



Dr. C. Thomalla

Links

Bienen als Filmarchitekten
Regisseur Junghans (links) und
Operator Weitzenberg (rechts)
an dem aus einzelnen Teilen zu-
sammengesetzten Thronsaal be-
sprechen den Aufbau des sie-
reichen Bienenvolkes

Rechts

Das Netz der Kreuzspinne
„Theklas“
Großaufnahmen im Atelier
Ein Apparat zeigt das Bild aus der
Schrägung des Käfers Kurt, der
auf dem Stein sitzt



L I T E R A T U R U N D F I L M

Von Otto Zarek

Die Beziehungen von „Literatur“ und „Film“, also zwischen der Kunst des Wortes und der Kunst des bewegten Bildes, aufzudecken, wäre ein neuer „Laokoon“ vonnöten. Die Grenzen zwischen diesen beiden Künsten scheinen auf den ersten Blick streng gezogen: Aufgabe der Literatur bleibt es, im sprachlichen Ausdruck eine Idee, eine Gestalt, ein Menschheitsbild zu geben; Aufgabe des Films: alles Innerlich-Erlebte, alles äußerlich Geschiehende Bild werden zu lassen, es in optischen Reiz umzuwandeln. Es scheint verblüffend, daß überhaupt einmal diskutiert wurde, ob der Film einen Ersatz für die Werke der Literatur bieten könnte. Er kann Literatur nie ersetzen: nicht nur, weil die unendliche Schönheit der Sprache (als ästhetischer Wert) verloren ginge; sondern vor allem weil der innere Vorgang einer Dichtung ein ideeller, ein nur in Sprache zu fassender ist. Wir können dasselbe Grundgefühl, z. B. das tiefste Leid, durch die Dichtung („Faust“), durch die Malerei („Christuskopf des Lionardo“), durch Musik (Beethovens „Pathétique“) und schließlich auch den Film (durch den mimischen Ausdruck eines Genies wie Werner Krauß etwa) ausdrücken. Dem Film bleibt also das Gefühl nicht verschlossen. Es gibt nicht nur interessante oder amüsante Folgen lebender Bilder; es gibt – wie jede Kunst – das beseelte Bild. Film kann prinzipiell – jedes Gefühl, jede innere Welt zum Ausdruck bringen.

Aber er folgt eisernem, kinetischem Gesetz. Als vor vielen Jahren Asta Nielsen zuerst den Mut fand, den „Hamlet“ zu „verfilmen“, war der Schreiber dieser Zeilen im schärfsten Kampf gegen dieses Unterfangen. Er glaubte, die Literatur

gegen den Film verteidigen zu müssen. Die Erfahrung der letzten Zeit, die unerhörte Vertiefung, die der Film gerade in den letzten drei Jahren erlebte, hat uns belehrt, daß jede Dichtung auch dem Film ungeheure Werte zu geben vermag. Falsch ist nur die Bezeichnung, falsch ist es nur, von einer „Verfilmung“ des literarischen Kunstwerkes zu reden. Freilich läßt sich das Stoffliche einer Dichtung, die Handlung, ins Bild übertragen. Die Gestalten vermögen genau so auszusehen, wie der Dichter sie sich gedacht hat; sie können, dem vorgezeichneten Charakter folgend, ihr Charakterbild sichtbar machen, in der Mimik umstellbar bringen. Der Inhalt kann vollkommen übertragen und darum im Film Erlebnis werden.

Trotzdem gibt es keinen Ersatz für die Literatur – der Film wird ein dem literarischen Werk folgendes, aber in sich geschlossenes, neues Kunstwerk. Denn zwischen beiden steht die Gedankenwelt, die Idee, das Reich der Sprache, das eine Eigenwelt ist und bleibt. Dafür hat der Film die Möglichkeit, nur Skizziertes, Angedeutetes auszuführen, bildhaft zu bereichern, alle Impressionen zu steigern. Denn das Sichtbare wird uns ja am tiefsten zum Erlebnis. Wer also „Die Biene Maja“ von Bonsels im Film sieht, wird deshalb nicht verschmähen, das Buch zu lesen. Die Wunderwelt, die der Dichter uns erschloß, wird leibhaftig werden – und unsere Sehnsucht nach dem Schönen, durch das Bild zugleich gestillt und neu entfacht, wird uns treiben, das Werk in der dichterischen Sprache zu erleben. Literatur und Film: zwei Welten, die sich nie durchdringen – die sich aber in lebendiger Kraft befruchten können!

VOM WERDEGANG DES FILMS „DIE BIENE MAJA“

Fortsetzung von Seite 3

zu Bett. Schließlich kam aus Dessau die Nachricht, daß dort im Stadtpark ein starkes Hornissenvolk wie eine gefährdete Landplage alle Wege unpassierbar machte. So fanden wir dort Gegenliebe, als unsere Heerschar mit Leitern und Tüchern, großen Flaschen, Wattebäuschen, Masken und Gummihandschuhen zu diesem Raubzug antrat. Mit Begeisterung erteilte der Magistrat die erbetene Erlaubnis, denn schon bis zum Ministerium waren die Beschwerden gedrungen. Der Erfolg lohnte sich, ein unerhört starkes Volk von sechshundert Hornissen mit vielen Königinnen lag betäubt in den Fangkästen. In Dessau aber war die Biene Maja schon damals als Retterin von einer Landplage beliebt und gehrt.

Unentwegt könnte man weiter plaudern. Und es wäre sicher nicht uninteressant gewesen, gleichzeitig mit der Arbeit von einem Unbeteiligten abseits und unbeobachtet einen zweiten Film herstellen zu lassen: „Wie ein Tierfilm entsteht“. Das Publikum könnte daraus einmal ersehen, was für eine Unsumme an aufopfernder Arbeit und liebevoller Mühe dazu gehört, solch einen Film entstehen zu lassen. Freilich könnte es nicht sehen die tiefe Befriedigung und Genutung der Mitarbeiter, wenn nach oft wochenlangen, dutzende und hundertmal mißglückten Versuchen aus den vielen hundert Meter Film die zehn oder zwanzig Meter Film herausgeschnitten werden, bei denen es endlich „geklappt“ hat.

Leider war es mir nicht vergönnt, an dem Film bis zu seiner letzten Vervollkommnung mitzuarbeiten. Nachdem die oft turmhoch sich häufenden Schwierigkeiten und Hemmungen jeder Art mühsam überwunden waren, schied ich nach dem Tode des Herrn Studienrat Gutmann und nach der Vereinigung der Dafu mit der Nordisk aus der Zusammenarbeit aus. Möge der Film seinem Dichter und seinen Herstellern die gleichen alle Grenzen und Meere überfliegenden Erfolg bescheren, wie das einzigartige Buch.

AUS MEINEM LEBEN VON WALDEMAR BONSELS

Fortsetzung von Seite 7

eines Vagabunden“, die erst viel später geschrieben worden sind. Von meinen unruhigen und gefährlichen Wanderungen durch Deutschland, die mich hinauf und hinab führten, durch Spelunken, Gassen und Gärten, bürgerliche Häuser und Schlösser, Herzen und alle Kälte der Fremde, erinnere ich außer wenigen Menschen am besten, daß ich Dostojewskij und die Evangelien las, Schiller und eine unerhörte Fülle von schlechten Romanen, die ich vergessen habe. Ich verschaffte mir durch Mittel, die ich lieber nicht erwähne, die Möglichkeit, Deutschland gegen Europa einzutauschen und Europa gegen Asien. Menschen, die die Pflicht gehabt hätten, sich meiner anzunehmen, wiesen mich von ihren Türen, und solche, die die ganze Schwere meiner eigensinnigen und ungebändigten Natur erlitten, halfen mir. Ich dachte, in Indien, wo ich, wie auch in Ägypten, lange weilte, an vielerlei, nur nicht daran, zu schreiben. Meine Verse aus dieser Zeit verachtete ich und versteckte sie vor den Menschen. Sie sind alle verloren, zu niemandes Schaden. Als ich mit vierundzwanzig Jahren meinem Freunde, der als Schriftsteller bekannt war, meine ersten Prosaversuche zeigte, gestand er mir eine Fülle guter menschlicher Eigenschaften zu, von denen ich keine einzige besitze, beschwor mich aber, niemals im Leben wieder eine Zeile Prosa zu schreiben. Ich versprach es ihm. Auch seiner Schwester, die sehr früh meine Frau wurde, hielt ich meine Versprechungen nicht, und sie trennte sich von mir. Sie verstand nicht, daß die Vielgestalt des Lebens mich tiefer und schmerzlicher lockte, als ihr Wesen und ihre Liebe, denen ich die erste Zuversicht vor der Allmacht des Herzens und vor der Heiligkeit der Kunst verdanke. Als ich wieder allein war, beschloß ich zu schreiben. Schillers großes Wort: „Was wir als Schönheit hier empfunden, wird einst als Wahrheit uns entgegengehen“ war meine erste Offenbarung über den Weg. Bestimmend für meine Haltung zur Welt der Erscheinungen und ihrer Wiedergabe im Licht der Idee wurde das Wort des Novalis: „Die Darstellung des Gemüts muß, wie die Darstellung der Natur, selbsttätig, eigentümlich, allgemein, verknüpfend und schöpferisch sein. Nicht wie es ist, sondern wie es sein könnte und sein muß.“

PARFUM DE LUXE

Bergère

Marque



déposée

Paris

Edelstes französisches Erzeugnis
der
PARFUMERIE BERGÈRE

In sämtlichen einschlägigen Geschäften zu haben.

Privat- AUTOMOBILFAHRSCHULE Privat „SPORT“

Inhaber: Ober-Ingenieur Martin Gumpel

Kurse für Damen, Herren und Berufsfahrer
Eintritt jederzeit
Fahrunterricht auf modernen englischen Wagen
Im Vortragsraum viele Original-Modelle
elektrom. angetr. Lehrchassis usw.
Stellung von Wagen für Übungsfahrten unter fachm. Leitung

BERLIN-WILMERSDORF: KAISER-ALLEE 48
Fernsprecher: Pfalzburg Nr. 425
Haltestelle: Straßenbahnen 3, 7, 51, 56, 69, 77, 177, Autobus 8

INTERVIEW MIT EINEM MISTKAFER

Fortsetzung von Seite 8

Wir lieben eben die ungestörte konzentrierte Arbeit. Es ist nicht zuviel gesagt, daß wir Bienen die arbeitsamsten Lebewesen sind. Weshalb sollten wir da beim Film eine Ausnahme machen? Es wird Sie noch interessieren, was wir über die Menschen denken. Vor der Premiere und vor der Presse haben wir gar keine Angst, nur vor dem unverständigen Publikum, das die Tiere nicht eben so liebt, wie wir Tiere die Menschen. Wir könnten ein Lied davon singen, wie achtlos die Menschen meistens an uns vorübergehen, dieselben Menschen, die wir so gern beobachten, denen wir so viel abgucken haben, denen wir den süßen Honig liefern, und die von uns manchmal lernen könnten, wie man Ordnung und Disziplin in seinem Hause hält. Als letzte Sensation dürfte es bemerkenswert sein, daß auch wir unlängst eine Hungerkünstlerin gehabt haben, die uns natürlich auch die Menschen kopieren mußten. Es handelt sich da um eine Kollegin von mir, von der der Operateur behauptete, sie filmte besser, wenn sie vier Wochen nichts gegessen hätte. Also „alles schon einmal dagewesen“, wie der weise Ben Aikiba sagt. So haben wir Bienen regelmäßig alle Premieren besucht, – allerdings auf Freikarten, – und wir hoffen auch, daß die Menschen – allerdings gegen Bezahlung, denn wovon sollten sonst unsere Stargagen bezahlt werden? – ebenso an unseren Stars Gefallen finden wie wir an ihren. Hier, nehmen Sie noch schnell ein Autogramm mit. Ich bin Kurt, den Sie ja im Film sehen werden.“

Die Beiträge von Waldemar Bonsels und Karl Rheindurth sind teils aus „Die Biene Majas“ teils aus „Waldemar Bonsels“ mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin, entnommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Hans Alsen, Berlin-Wilmersdorf
Für die Inserate: Rudolf Weiner G. m. b. H., Berlin - Nollendorf 5618-19
Druck: Regina Verlagsdruckerei, Berlin SW 61 - Fernruf Zentrum 9373-74

D. R. G. M. 1

Erste deutsche
Staubsaugerklinik

Übernahme von
Staubsaugerreparaturen
sämtl. Systeme

Prompte und billige Erledigung

Apparate werden
kostenlos abgeholt und
zugestellt

Rufen Sie uns bei Bedarf an

J. & Chr. Andrée
Berlin W 62, Lutherstr. 14

Telephon: Nollendorf 4723

Kenner kaufen und benutzen nur

den besten elektrischen
Staubsauger
Saugling

mit 11 Zubehörteilen und
18 Monate schriftl. Garantie

An jede
Lichtleitung anschließbar
Stromverbrauch nur 1/3 eines
elektr. Haushalts- Bügeleisens



Fabrik, Auslieferungs- u. Ersatzteillager

J. & Chr. Andrée

Berlin W 62, Lutherstr. 14

(Vorführung d. Apparates kostenlos
u. unverbindlich in der Wohnung)



NESTLÉ'S KINDERMEHL
schafft
gesunde und lebenslustige Kinder

Ein Probedose und illustrierte Broschüre
erhält jedermann kostenlos und unverbindlich
durch

„LINDA“-GESELLSCHAFT M. B. H.
Abt.: Cap
BERLIN W 57 :: BÜLOW-STRASSE 56

Barberina

Tanzpalast des Westens

Hardenberg-Straße 18 • Direktion: Georg Tichauer

+

4 1/2 Uhr Zum Tanz 8 1/2 Uhr

2 Kapellen
10 internationale Varieté - Attraktionen
Exquisite Küche

Täglich

5 Uhr Tee
der guten Gesellschaft

+

Eintritt frei • Fernruf: Steinplatz 11821

Nummer 398

Illustrierter

8. Jahrgang 1926

Film-Kurier



Die Biene Maja und ihre Abenteuer



Leuchtende Blumentore laden zur Rast

DIE BIENE MAJA UND IHRE ABENTEUER

Nach dem gleichnamigen Buch von Waldemar Bonsels
Manuskript: Dr. Curt Thomalla, unter Mitarbeit von Waldemar Bonsels

REGIE: WOLFRAM JUNGHANS
in Gemeinschaft mit
WALDEMAR BONSELS

Photographie: A. O. Weitzenberg

Hergestellt von der Kulturfilm-A.-G., Berlin

VERLEIH:



DEUTSCH-NORDISCHE
FILM-UNION G. M. B. H.



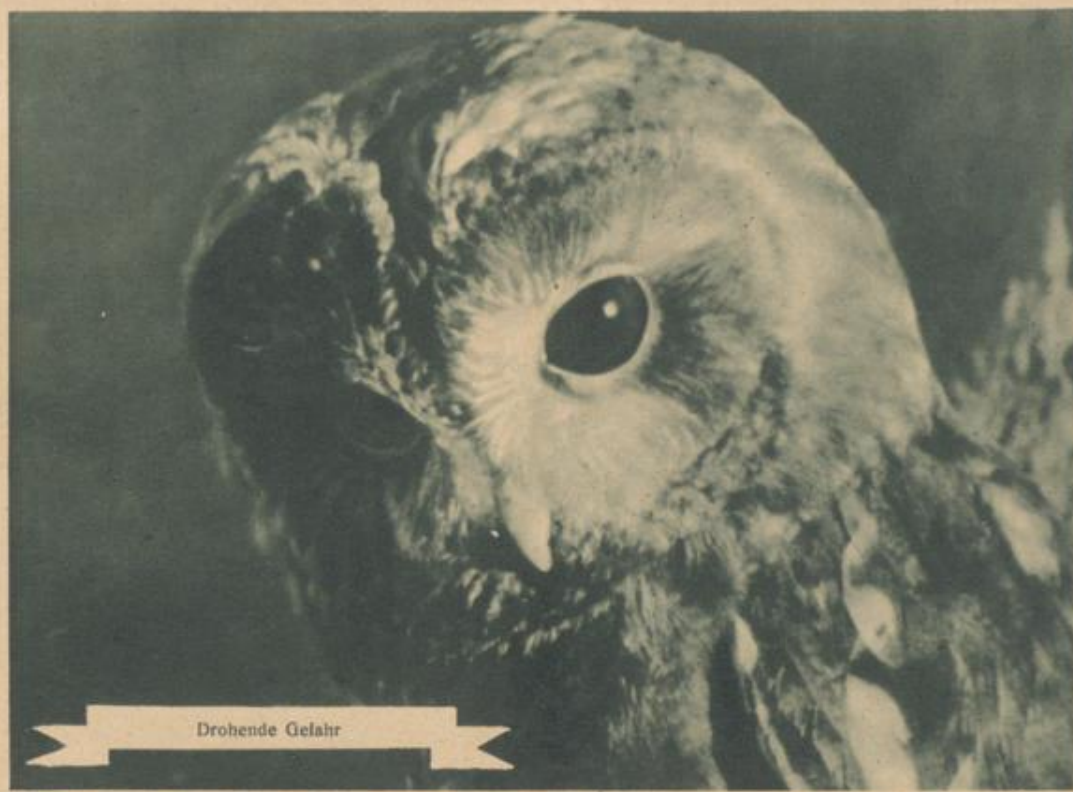
Berlin SW 48, Friedrichstraße 13

In einer herrlichen Landschaft, umgeben von blühenden Bäumen, lag im alten Park das Bienenschloß, in dem Helene VIII. regierte. Eines Tages erblickte die kleine Biene Maja, deren Leben und Abenteuer weit über die Welt bekannt werden sollten, das Licht des Lebens. Bei ihrer Geburt half ihr Cassandra, eine ältere Bienendame, die sich ihrer annahm und sie über die Freuden und Gefahren, die die kleine Biene in dem neuen Leben erwarteten, unterrichtete. Die Geburt der Biene Maja fiel in eine gesegnete Stunde, denn zu eben derselben Zeit sollte eine neue Königin geboren werden. Jeden Augenblick erwarteten die Bienen das Erwachen der neuen Königin in ihrer noch fest verschlossenen großen Zelle, bis die ersten Rufe der künftigen Herrscherin erklangen und die Arbeitsbienen sich beeilten, die Pforten der königlichen Kammer zu öffnen und die hohe Dame aus ihrem Gemach zu geleiten. Aber die Nachricht von der Geburt einer neuen Königin führte zu erregten Auseinander-

setzungen zwischen den Bienen, und bald wuchs sich mit der wachsenden Macht der neuen Herrscherin die Revolution zu einer Spaltung des Volkes aus. Ein Teil des Bienenvolkes verließ mit der Königin die Heimat.

Nach diesen Ereignissen schloß sich Maja eines Morgens einer Honigträgerin an, um ihren ersten Ausflug in die unbekannte Welt zu wagen. Bald hatte sie ihre Gefährtin hinter sich gelassen, und die Freude über die große strahlende Sommerwelt überwältigte sie zu einem Rausch von Entzücken und Glück und ihr Wandertrieb führte sie im glücklichen Leichtsinne der Jugend immer weiter und weiter.

Da taten sich die grünen Schattentore des Waldes vor ihr auf und nun erlebte unsere kleine Biene Maja die merkwürdigsten Abenteuer. Sie erblickte ein stacheliges Ungeheuer von grauenhafter Größe, das liebevoll um seine Jungen besorgt war. Und dann sah sie merkwürdige hagere, bewegliche Gesellen im Graswald spazieren gehen, von denen sie nie



Drohende Gefahr



Der Hornissen-
krieger überfällt
die Biene Maja

etwas gehört hatte. Aber plötzlich bannte sie der Anblick geheimnisvoll bewegter, schillernder Hügel im verborgenen Dickicht und sie sah mit Erstaunen, wie die jungen Ringelnattern aus den Eiern krochen; und dann erstarrte Maja wieder vor einem furchtbaren Drachen mit glühenden Augen. — Eine Eule, die gerade aus ihrer Baumhöhle hervorkam, wäre ihr fast zum Verhängnis geworden. Als die kleine Maja mit dem sinkenden Abend das Lied der Amsel hörte, lockte sie ein duftendes Blumentor, das sie zur Rast einlud. Und dann brach die Nacht über Majas ersten Wandertag herein. — Als die



Ein erstaunter Herr

kleine Maja am nächsten Morgen erwachte, war es schon hell. Sie verließ das gastliche Blumenhaus, um weiter einzudringen in die Geheimnisse der Natur. Auf der Königin der Blumen machte sie Bekanntschaft mit Pepi, dem Rosenkäfer, der sie gastlich aufnahm und sich beeilte, ihr einen Honigtropfen zu bringen, aber vorerst mußte er noch einen Ansturm der räuberischen Ameisen abschlagen. Dankbaren Herzens flog Maja erfrischt davon. Da sah sie plötzlich den blauen Himmel in unendlicher Tiefe unter sich leuchten und sie erkannte



Schnuck, die Libelle, hat den Brummer Hans Christoph erwischt



Blene Maja und der Blumenelf



zu ihrem Entzücken, daß es ein großes, stilles Wasserbecken war, das blau und klar im ruhigen Morgen dalag. Hier schaute Maja die Wunder der Geburt einer Libelle, und auf einem schwimmenden Blatt schloß sie Bekanntschaft mit dem Brummer Hans Christoph, der ihr erzählte, wie sein Vorgänger von einem Frosch erwischt und verschlungen worden wäre. Aber plötzlich geschah etwas Furchtbares. Eine Libelle stürzte sich auf den Brummer und biß ihm, trotz Majas Flehen, den Kopf ab. Und dann folgte ein Abenteuer dem andern. Erst hatte unsere kleine Freundin einen Zusammenstoß mit dem Nashornkäfer, dann sah sie einen blutigen Kampf zwischen dem Mistkäfer und einem glatten Höhlenbewohner, wobei der Mistkäfer in eine so mißliche Lage geriet, daß er ohne Majas Hilfe umgekommen wäre. Aber dann kam das Furchtbarste. Am verborgenen Ort, zwischen Heidegrund und Hochwald, hauste die Kreuzspinne Thekla, und das Unglück wollte, daß die ahnungslose kleine Maja in

Theklas Netz geriet. Die grausame Spinne fesselte die Biene mit unzerreißbaren Stricken und schleppte sie als Gefangene in einen verborgenen Winkel ihres Netzes. Majas Flehen und Bitten um ihr Leben fand bei der Hartherzigen kein Gehör, und auch der Schmetterling, der Majas ersterbende Klage hörte, konnte sie nur mitleidig bedauern. Im letzten Augenblick aber nahte die Hilfe. Kurt, der Mistkäfer, dem sie kurz vorher geholfen hatte, wurde nun ihr Lebensretter. Er befreite sie aus ihrer schrecklichen Lage und schlug die böse Spinne in die Flucht. Auf einem schattigen Blatt eines Himbeerstrauches ruhte Maja von diesem schrecklichen letzten Erlebnis aus, als ein in der Dämmerung vor ihr hockendes Geschöpf ihr Interesse erregte. Das merkwürdige Ungeheuer entfernte sich bedächtig und ließ einen dunklen Tropfen zurück, dessen Geruch Maja fast um ihre Besinnung brachte. Das sah der Schmetterling Fritz und er lachte über die kleine Maja, die sich mit einer Baumwanze eingelassen



Ein stachliges Ungeflüm

hatte. Und dann erzählte der Schmetterling das Wunder seiner Wandlung, wie er aus dem Ei über die Raupe und Puppe zum schillernden Falter geworden war.

Einmal erwachte Maja nachts, und, betört von Glanz und Kühle, die sie umgaben, wagte sie sich hinaus in die vom Mond bestrahlte Welt. Der Silberglanz der Himmelslichter im Wasser lockte sie, und, beglückt von heiliger Stille, landete sie bebend auf einem Blatt. Da vernahm sie einen zarten, nie gehörten Gesang und die Mondnacht tat ihre Wunder auf. Sie sah, wie die kleinen Blumenelfen sich im Tanz drehten und dachte: „Kann es in der Welt ein größeres Wunder geben, als einmal einem Elf zu begegnen, der alle Wünsche erfüllen kann?“ Da hörte sie deutlich ein helles Stimmchen von großer Lieblichkeit in ihrer unmittelbaren Nähe. Sie wagte kaum, den Blick zu der Lichtgestalt emporzuheben, die zu ihr sprach und winkte. Aber der Elf fragte sie voll Güte: „Hast du einen Wunsch, den ich dir erfüllen kann?“ Da zog es Maja näher

in seinen Lichtbereich und sie sagte ihren größten Wunsch: „Ich möchte die Menschen sehen, wie sie am schönsten sind.“ Der Elf nickte liebevoll: „Dein Wunsch soll in Erfüllung gehen. Fliege mit mir, ich will dir die Menschen zeigen, wie sie am schönsten sind.“ Und dann flog er mit Maja durch die stille Sommernacht, wo die Glühwürmchen leuchteten. Da sah die kleine Biene im Mondschatten auf einer Bank zwei Menschen sitzen, es war ein Mädchen und ein Jüngling. Sie hatte ihren Kopf an seine Schulter gelehnt und sein Arm hielt sie umschlungen, als ob er sie schützen wollte. Langsam brach das Morgenrot des neuen Tages herein. Maja, noch bewegt und beglückt durch ihr schönstes Erlebnis, brach, erfrischt durch Tau und Morgenkühle, zu neuen Abenteuern auf. Als sie sich ahnungslos in der Nähe der Hornissenburg auf einer Holunderblüte niedergelassen hatte, tauchte mit unheilvollem Surren eine Hornisse in ihrer unmittelbaren Nähe auf, und noch ehe Maja recht begriff, was vor sich ging, fühlte

Herausgeber: „Film-Kurier“, G. m. b. H. (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.), Berlin W 9, Köthener Straße 37.

Fernsprecher: Nollendorf 4262 u. 4263. Lützow 1541, 1542 u. 1543.

Tiefdruck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin. Für den Inhalt verantwortlich: A. Riehm ann, Berlin.

sie sich von den mächtigen Fängen des großen Hornissenkriegers ergriffen und sie wurde im rasenden Flug durch unbekannte Gegenden davongetragen. Noch am Tor der Hornissenburg kämpfte Maja einen verzweifelten Kampf um ihr Leben, aber es half alles nichts. Betäubt und überwältigt fand sie sich in der Dämmerung eines Gefängnisses, das voller Totengerippe und hingemordeter Bienen lag. Der Anblick, der sich Maja am Spalt in den großen Versammlungssaal der Hornissenburg bot, zeigte ihr die ganze Furchtbarkeit dieses schrecklichen Volkes. Es schien, als ginge Großes in der Burg vor sich, denn die Glühwürmchen leuchteten auf und die Königin der Hornissen selbst erschien auf dem Thron. Da hörte Maja, wie die Königin den Krieger den Befehl erteilte: „Morgen überfallen wir das Bienenvolk im Schloßpark, die Stadt wird geplündert und Helene VIII. wird gefangen.“ Majataumelte in ihrem

Kerker vor Schmerz und Entsetzen zurück. Aber schließlich gelang es ihr in ihrer Verzweiflung, die Kerkerwand zu durchbrechen. Das Glück schien ihr hold, der Wächter am Tor schien zu schlafen. Aber sie hatte sich getäuscht und sah sich aufs neue ergriffen. Jedoch ein unbewachter Augenblick, und Maja hatte den Weg zur Freiheit und zu ihrem Volke gewonnen. Während sie in unbekannter Wildnis den Weg in die Heimat suchte, brach der Morgen, der den Bienen so verhängnisvoll werden sollte, über der Hornissenburg an. Die ersten Hornissenkrieger verließen bereits die Burg. Da führte Majas Heimweh sie wie ein glücklicher Stern und sie erblickte ihr heimatliches Schloß. Maja fand ihr gefährdetes Volk noch im tiefen Schlaf. Sie stieß, zitternd vor Angst und Sorge, ihren lauten Alarmruf aus und auf die Signale der wachhabenden Offiziere versammelten sich die Krieger im Thronsaal. Die Königin

ließ Maja vor sich führen und erfuhr die furchtbare Gefahr, die ihrem Volke drohte. Da befahl sie die Mobilisierung aller Krieger, in höchster Eile wurden die Torwachen verstärkt und der Eingang verengt, und während draußen die ungeheure Schar der Räuber durch den Morgen kampfbereit heranbrauste, rüstete sich Majas Volk in der Heimat, dem drohenden Ueberfall zu begegnen. Und dann begann der größte Kampf, der je aus der Welt der Bienen und Hornissen gemeldet wurde. Im Augenblick war die Schloßwache überwunden, die Räuber drangen in die Stadt ein. Straße für Straße eroberten sie,

und obgleich so mancher Räuber fiel und aus dem Schloß gedrängt wurde, war doch die Kraft und Ueberlegenheit der kampfesgewohnten Räuber zu groß. Die Leichen der gefallenen Bienen deckten straßenweit den Boden. Da setzte das Volk der Bienen eine neue Kämpferschar ein. Die Kampfeswut erreichte eine nie gesehene Höhe. Bis in

die engsten Gassen der Stadt tobte die Schlacht, und Tausende der Bienen starben unter der furchtbaren Mordwaffe der Hornissen. Da rief die Königin die letzten ihres Volkes zur entscheidenden Schlacht, und diesem letzten Ansturm von Vaterlandsliebe und Heimattreue hielt kein Räubergelüste stand. Die Schlacht wandte sich zugunsten der Bedrohten und die fliehenden Feinde wurden am Stadttor niedergemacht. Das Volk der Bienen hatte den Sieg davongetragen. Die letzten Krieger des Hornissenvolkes schleppten sich verwundet heim und starben vor ihrer Heimat.

Aber der Jubel im Bienenstaat war unbeschreiblich. Alles zog huldigend an Maja und der Königin vorüber, und bald herrschte wieder Ruhe und Ordnung in der geretteten Stadt, und friedlich lag im Sonnenschein Majas Heimat, im alten Glück und Wohlstand.





★ *DIE BIENE MAJA* ★ *UND IHRE ABENTEUER*

NACH DEM GLEICHNAMIGEN BUCH
VON
WALDEMAR BONSELS



DIE BIENE MAJA UND IHRE ABENTEUER

Nach dem gleichnamigen Buch von Waldemar Bonsels

Manuskript: Dr. CURT THOMALLA unter Mitarbeit von WALDEMAR BONSELS

Regie: WOLFRAM JUNGHANS in Gemeinschaft mit WALDEMAR BONSELS

Photographie: A. O. WEITZENBERG

HERGESTELLT VON DER KULTURFILM-A.-G., BERLIN

VERLEIH: DEUTSCH-NORDISCHE FILM-UNION G.M.B.H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 13



In einer herrlichen Landschaft, umgeben von blühenden Bäumen, lag im alten Park das Bienenschloß, in dem Helene VIII. regierte. Eines Tages erblickte die kleine Biene Maja, deren Leben und Abenteuer weit über die Welt bekannt werden sollten, das Licht des Lebens. Die Geburt der Biene Maja fiel in eine gesegnete Stunde, denn zu eben dieser Zeit sollte eine Königin geboren werden. Jeden Augenblick erwarteten die Bienen das Erwachen der neuen Königin in ihrer noch fest verschlossenen großen Zelle, bis die ersten Rufe der künftigen Herrscherin erklangen und die Arbeitsbienen sich beeilten, die Pforten der königlichen Kammer zu öffnen und die hohe Dame aus ihrem Gemach zu geleiten. Aber die Nachricht von der Geburt einer neuen Königin führte zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Bienen, und bald wuchs sich mit der wachsenden Macht der neuen Herrscherin die Revolution zu einer Spaltung des Volkes aus. Ein Teil des Bienenvolkes verließ mit der Königin die Heimat. Nach diesen Ereignissen schloß sich Maja eines



Morgens einer Honigträgerin an, um ihren ersten Ausflug in die unbekannte Welt zu wagen. Bald hatte sie ihre Gefährtin hinter sich gelassen, und die Freude über die große, strahlende Sommerwelt überwältigte sie zu einem Rausch von Entzücken und Glück. Da taten sich die grünen Schattentore des Waldes vor ihr auf, und nun erlebte unsere kleine Biene Maja die merkwürdigsten Abenteuer. Sie erblickte ein stacheliges Ungetüm von grauenhafter Größe, das liebevoll um seine Jungen besorgt war. Und dann sah sie merkwürdige hagere, bewegliche Gefellen im Graswald spazieren gehen, von denen sie nie etwas gehört hatte. Aber plötzlich bannte sie der Anblick geheimnisvoll bewegter, schillernder Hügel im verborgenen Dickicht, und sie sah mit Erstaunen, wie die jungen Ringelnattern aus den Eiern krochen; und dann erstarrte Maja wieder vor einem furchtbaren Drachen mit glühenden Augen. Eine Eule, die gerade aus ihrer Baumhöhle hervor kam, wäre ihr fast zum Verhängnis geworden. Als die kleine Maja mit dem sinkenden



Abend das Lied der Amsel hörte, lockte sie ein duftendes Blumentor, das sie zur Raft einlud. Und dann brach die Nacht über Majas ersten Wandertag herein. — Als die kleine Maja am nächsten Morgen erwachte, war es schon hell. Sie verließ das gastliche Blumenhaus, um weiter einzudringen in die Geheimnisse der Natur. Auf der Königin der Blumen machte sie Bekanntschaft mit Pepi, dem Rosenkäfer, der sie gastlich aufnahm und sich beeilte, ihr einen Honigtropfen zu bringen, aber vorerst mußte er noch einen Ansturm der räuberischen Ameisen abschlagen. Dankbaren Herzens flog Maja erfrischt davon. Da sah sie plötzlich den blauen Himmel in unendlicher Tiefe unter sich leuchten, und sie erkannte zu ihrem Entzücken, daß es ein großes, stilles Wasserbecken war, das blau und klar im ruhigen Morgen dalag. Hier schaute Maja die Wunder der Geburt einer Libelle, und auf einem schwimmenden Blatt schloß sie Bekanntschaft mit dem Brummer Hans Christoph, der ihr erzählte, wie sein Vorgänger von einem Frosch erwischt und verschlungen worden war. Aber plötzlich geschah etwas Furchtbares. Eine Libelle stürzte sich auf den Brummer und biß ihm, trotz Majas Flehen, den Kopf ab. Ein Abenteuer folgte dem andern. Erst hatte unsere kleine Freundin einen Zusammenstoß mit dem Nashornkäfer, dann sah sie einen blutigen Kampf zwischen dem Mistkäfer und einem glatten Höhlenbewohner, wobei der Mistkäfer in eine so bedrängte Lage geriet, daß er ohne Majas Hilfe umgekommen wäre. Aber dann kam das Furchtbarste. Am verborgenen Ort, zwischen Heidegrund und Hochwald, hauste die Kreuzspinne Thekla. Das Unglück wollte, daß die ahnungslose kleine Maja in Theklas Netz geriet. Die



graufame Spinne fesselte die Biene mit unzerreißbaren Stricken und schleppte sie als Gefangene in einen verborgenen Winkel ihres Netzes. Majas Flehen und Bitten um ihr Leben fand bei der Hartherzigen kein Gehör, und auch der Schmetterling, der Majas ersterbende Klage hörte, konnte sie nur mitleidig bedauern. Im letzten Augenblick aber nahte die Hilfe. Kurt, der Mistkäfer, dem sie kurz vorher geholfen hatte, wurde nun ihr Lebensretter. Er befreite sie aus ihrer schrecklichen Lage und schlug die böse Spinne in die Flucht. Auf einem schattigen Blatt eines Himbeerstrauches ruhte Maja von diesem schrecklichen letzten Erlebnis aus, als ein in der Dämmerung vor ihr hockendes Geschöpf ihr Interesse erregte. Das merkwürdige Ungetüm entfernte sich bedächtig und ließ einen dunklen Tropfen zurück, dessen Geruch Maja fast um ihre Besinnung brachte. Das sah der Schmetterling Fritz. Er lachte über die kleine Maja, die sich mit einer Baumwanze eingelassen hatte. Und dann erzählte der Schmetterling das Wunder seiner Wandlung, wie er aus dem Ei über die Raupe und Puppe zum schillernden Falter geworden war. Einmal erwachte Maja nachts, und betört von Glanz und Kühle, die sie umgaben, wagte sie sich hinaus in die vom Mond bestrahlte Welt. Beglückt von heiliger Stille landete sie bebend auf einem Blatt. Da vernahm sie einen zarten, nie gehörten Gefang, und die Mondnacht tat ihre Wunder auf. Sie sah, wie die kleinen Blumenelfen sich im Tanz drehten und dachte: „Kann es in der Welt ein größeres Wunder geben, als einmal einem Elf zu begegnen, der alle Wünsche erfüllen kann?“ Da hörte sie deutlich ein helles Stimmchen von großer Lieblichkeit in ihrer unmittelbaren Nähe. Sie wagte kaum, den



Blick zu der Lichtgestalt emporzuheben, die zu ihr sprach und winkte. Aber der Elf fragte sie voll Güte: „Hast du einen Wunsch, den ich dir erfüllen kann?“ Maja zog es näher in seinen Lichtbereich, und sie sagte ihren größten Wunsch: „Ich möchte die Menschen sehen, wie sie am schönsten sind.“ Der Elf nickte liebevoll: „Dein Wunsch soll in Erfüllung gehen. Fliege mit mir, ich will dir die Menschen zeigen, wie sie am schönsten sind.“ Und dann flog er mit Maja durch die stille Sommernacht, wo die Glühwürmchen leuchteten. Da sah die kleine Biene im Mondschatten auf einer Bank zwei Menschen sitzen, es war ein Mädchen und ein Jüngling. Sie hatte ihren Kopf an seine Schulter gelehnt, und sein Arm hielt sie umschlungen, als ob er sie schützen wollte. Langsam brach das Morgenrot des neuen Tages herein. Maja, noch bewegt und beglückt durch ihr schönstes Erlebnis, brach, erfrischt durch Tau und Morgenkühle, zu neuen Abenteuern auf. Als sie sich ahnungslos in der Nähe der Hornissenburg auf einer Hunderblüte niedergelassen hatte, tauchte mit unheilvollem Surren eine Hornisse in ihrer unmittelbaren Nähe auf, und noch ehe Maja recht begriff, was vor sich ging, fühlte sie sich von den mächtigen Fängen des großen Hornissenkriegers ergriffen. Sie wurde im rasenden Flug durch unbekannte Gegenden davongetragen. Noch am Tor der Hornissenburg kämpfte Maja einen verzweiferten Kampf um ihr Leben, aber es half alles nichts. Betäubt und überwältigt fand sie sich in der Dämmerung eines Gefängnisses, das voller Totengerippe und hingemordeter Bienen lag. Der Anblick, der sich Maja am Spalt in dem großen Versammlungsaal der Hornissenburg bot, zeigte ihr die ganze



Furchtbarkeit dieses schrecklichen Volkes. Es schien, als ginge Großes in der Burg vor sich, denn die Glühwürmchen leuchteten auf und die Königin der Hornissen selbst erschien auf dem Thron. Da hörte Maja, wie die Königin den Krieger den Befehl erteilte: „Morgen überfallen wir das Bienenvolk im Schlosspark, die Stadt wird geplündert und Helene VIII. wird gefangen.“ Maja taumelte in ihrem Kerker vor Schmerz und Entsetzen zurück. Aber schließlich gelang es ihr in ihrer Verzweiflung, die Kerkerwand zu durchbrechen. Das Glück schien ihr hold, der Wächter am Tor schien zu schlafen. Sie hatte sich getäuscht und sah sich aufs neue ergriffen. Jedoch ein unbewachter Augenblick, und Maja hatte den Weg zur Freiheit und zu ihrem Volke gewonnen. Während sie in unbekannter Wildnis den Weg zur Heimat suchte, brach der Morgen, der den Bienen so verhängnisvoll werden sollte, über der Hornissenburg an. Die ersten Hornissenkrieger verließen bereits die Burg. Da führte Majas Heimweh sie wie ein glücklicher Stern, und sie erblickte ihr heimatliches Schloß. Maja fand ihr gefährdetes Volk noch im tiefen Schlaf. Sie stieß, zitternd vor Angst und Sorge, ihren lauten Alarmruf aus, und auf die Signale der wachhabenden Offiziere versammelten sich die Krieger im Thronsaal. Die Königin ließ Maja vor sich führen und erfuhr die furchtbare Gefahr, die ihrem Volke drohte. Da befahl sie die Mobilisierung aller Krieger, in höchster Eile wurden die Torwachen verstärkt und der Eingang verengt. Während draußen die ungeheure Schar der Räuber durch den Morgen heranbrauste, rüstete sich Majas Volk in der Heimat, dem drohenden Überfall zu begegnen. Und dann begann der größte Kampf, der je aus der Welt der

Bienen und Hornissen gemeldet wurde. Im Augenblick war die Schloßwache überwunden, die Räuber drangen in die Stadt ein. Straße für Straße eroberten sie, und obgleich so mancher Räuber fiel und aus dem Schloß gedrängt wurde, war doch die Kraft und Überlegenheit der kampfesgewohnten Räuber zu groß. Die Leichen der gefallenen Bienen deckten straßenweit den Boden. Da setzte das Volk der Bienen eine neue Kämpferschar ein. Die Kampfeswut erreichte eine nie gesehene Höhe. Bis in die engsten Gassen der Stadt tobte die Schlacht, und tausende der Bienen starben unter der furchtbaren



Mordwaffe der Hornissen. Da rief die Königin die Letzten ihres Volkes zur entscheidenden Schlacht. Diesem letzten Ansturm von Vaterlandsliebe und Heimmattreue hielt kein Räubergelüste stand. Die Schlacht wandte sich zugunsten der Bedrohten und die fliehenden Feinde wurden am Stadttor niedergemacht. Das Volk der Bienen hatte den Sieg davongetragen. Die letzten Krieger des Hornissenvolkes schleppten sich verwundet heim und starben vor ihrer Heimat. Aber der Jubel im Bienenstaat war unbeschreiblich. Alles zog huldigend an Maja und der Königin vorüber, und bald herrschte wieder Ruhe und Ordnung in der geretteten Stadt. Friedlich lag im Sonnenschein Majas Heimat, im alten Glück und Wohlstand.



DIE SCHERENSCHNITTE IN DIESER BROSCHÜRE SIND NACH ORIGINALEN VON MARTHA MARIA KLINGER



BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTRAßE 13
TELEPHON: AMT DONHÖFF 8220-8224

FILIALEN: Hamburg, Alterdamm 41, Telefon Alter 2132 / Düsseldorf, Worringerstraße 112,
Telephon 16079 / München, Karlstr. 8, Telefon 56727 / Leipzig, Dörrienstr. 9, Telefon 14386

ERASMUSDRUCK BERLIN S.42

